

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich heiße Ulrike Meyer-Glitza und wohne in der Holstentwiete in einer Wohngemeinschaft, die seit Januar 2007 ambulant betreut wird. Ich gehöre der Interessenvertretung für ambulant betreute Wohngemeinschaften an und bin in dieser Funktion gebeten worden, eine Stellungnahme zum Thema Ambulantisierung vorzutragen.

Die Interessenvertretung trifft sich einmal im Monat um unter anderem Erfahrungen auszutauschen und Probleme anzusprechen, die sich im Zusammenhang mit der Ambulantisierung von Wohngruppen ergeben. Die Interessenvertretung steht in engem Kontakt mit der Bereichsleitung West, Herrn Rösner, der Informationen zur Ambulantisierung an uns weitergibt. Diese Neuerungen werden dann häufig auf den Treffen von uns diskutiert.

Ich möchte zunächst als Interessenvertreterin für alle Mitglieder sprechen: Ganz sicher lässt sich sagen, dass durch die Ambulantisierung wir Nutzer eine größere Selbständigkeit erlangen und dadurch mehr Freiheit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Durch die Ambulantisierung ergeben sich Chancen, Dinge zu erlernen, die im Rahmen einer stationären Wohngemeinschaft nicht unbedingt notwendig waren. Dazu gehören Tätigkeiten wie Haushaltsführung oder Kochen, aber auch Lesen, Schreiben und Rechnen. Um ein selbstbestimmtes Leben zu führen, sollte man diese Dinge zumindest ansatzweise können. Falls wir in diesen Punkten Hilfe und Unterstützung benötigen, so können wir uns diese von den Betreuern unserer Wohngemeinschaften holen. Allerdings hat jeder Nutzer festgelegte Betreuungszeiten. Spontane Zuwendung ist daher weniger möglich. Gerade Bewohner, die auf Hilfe der Pflegedienste angewiesen sind, werden durch die festgelegten Einsatzzeiten in ihrer Freiheit eher eingeschränkt.

Dadurch, dass die Ambulantisierung von Wohngruppen auch immer eine Einsparung von Arbeitsstunden unserer Betreuer mit sich bringt, ergeben sich für uns einige Fragen, die uns Sorgen bereiten: Was passiert, wenn ein Nutzer krank wird und kein Betreuer im Dienst ist? Was passiert, wenn ein Nutzer mit seiner Geldeinteilung nicht zu Recht kommt? Was passiert, wenn teure Haushaltsgeräte, wie zum Beispiel Waschmaschine oder Wäschetrockner kaputt gehen und hohe Reparaturkosten anfallen? Und was geschieht, wenn ein Nutzer, der sich fürs Alleinleben in der eigenen Wohnung entschieden hat, immer mehr alleine ist und vereinsamt?

Ich habe mich bewusst dafür entschieden, nicht alleine zu leben, sondern meine Wohnung mit meinem Verlobten und einem gemeinsamen Freund zu teilen. Früher habe ich in einer stationären Wohngruppe, die von der Lebenshilfe betreut wurde, gelebt. Dort konnte ich nicht selbst über mein Leben bestimmen. Die Betreuer haben damals über meinen Kopf hinweg entschieden und das gefiel mir überhaupt nicht! Die Jahre in den Wohngruppen ISESTRASSE und HOLSTENTWIETE waren dann für mich schon positiver. Erst durch die Ambulantisierung der Wohngruppe HOLSTENTWIETE bot sich mir dann aber die Möglichkeit, mein Leben mit der größtmöglichen Selbständigkeit und Freiheit zu führen.

Auch wenn ich Ängste und Sorgen für den Fall einer Versorgung bei Krankheit habe und ich sehe, dass die festgelegten Betreuungszeiten weniger Raum für spontane Zuwendung zulässt, so möchte ich abschließend sagen, dass ich für mich durch die Ambulantisierung die bestmögliche Lebensform gefunden habe und gleichzeitig hoffe, dass meine erreichte Lebensqualität nicht durch weitere Sparmaßnahmen gefährdet wird.